Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 258. Sonntag den 4. November. 1849.

Berlin, den 3. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Obersten von Schack, Adjutanten des Prinzen Wilhelm von Preußen, Königliche Hoheit, und dem Major Lindow vom Ingenieur-Corps den Rothen Adler Orden 3. Klasse mit der Schleife; dem Premier-Lieutenant Grafen von der Gröben, Adjutanten des Prinzen Wilhelm von Preußen, Königliche Hoheit, den Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern; dem Major von Katte, aggregirt dem 3. Ulanen-Regiment, Platz-Major in Mainz, und dem Hauptmann von Korth des 34. Infanterie-Regiments (2. Reserve-Regiments) den Rothen Adler Orden 4. Klasse zu verleihen.

Deutschland.

△ Berlin, den 31. Oktober. Unter den Posener Deputirten beider Nationalitäten herrscht hier eine ungewöhnliche Aufregung. Der Tag der Schlacht rückt heran: die Polenfrage kommt nächstens zur Sprache.

Zwei Pläne hierüber liegen im Ministerio ausgearbeitet vor. Der Eine geht dahin, die Provinz zu zerstückeln, sie zu Schlesien, Westpreußen und der Mark zu schlagen; der Zweite: sie in drei Regierungsbezirke und kleinere Landrathsämter zu theilen und somit in ihrer Integrität zu erhalten. Trotz aller widersprechenden Gerüchte kann ich Sie aus guter Quelle versichern, daß der letztere Plan die meisten Chancen für sich hat. Es ist auch der Einzige, der, nach unserer Ueberzeugung zum Heil der Provinz führen kann. Wozu die Zerstückelung? den Heerd des Aufruhrs zu zerstören, indem man jede Centralisation aufhebt? Das Erstere würde dadurch nicht erreicht, denn die Letztere bindet sich nicht an Zeit, Ort und Localverhältnisse; sie fließt aus der ewig brausenden und brodelnden Quelle der Liga polska; diese verstopft, und das Land wird der Ruhe genießen, aber die Zerstückelung der Provinz verfehlt dieses Ziel. Sie würde nur das materielle Wohl der Hauptstadt vernichten, neue Stichwörter der Propaganda liefern, den Text zu einer „vierten Theilung des getheilten Polens" abgeben, und für die Ruhe und Sicherheit des Landes keine Bürgschaft gewähren, denn der unselige Geist, der die Provinz im Ganzen zerstört, würde sie nicht minder im Einzelnen verderben, und mit seinem Gifte noch obenein die Landestheile anstecken, welche diese traurige Zutheilung aus ihrer bisherigen Ruhe schrecken müßte. Materiell ist Posen auf keine Weise zu beruhigen, das kann nur moralisch geschehen, und dazu bedarf es keiner Zerstückelung. Man werfe endlich die Maske weg, man zeige das wahre, wenn auch nicht lächelnde Gesicht, man gehe mit der Sprache heraus, und erkläre offen: es giebt für Preußen weder Sicherheit noch Ruhe, so lang es ein fremdes Element in seinem Schooße trägt; Polen kann nicht verlangen, daß Preußen seinetwegen Polnisch werde; so werde Polen Preußisch, und allgemeine Wohlfahrt wird für das Opfer entschädigen. Was wird denn zu diesem Glücke erfordert? — Nichts als ein Aufgeben phantastischer Träume, nichts als ein kleiner unbefangener Blick in die Wirklichkeit. Es werfe einen solchen auf die, den anderen Regierungen zugefallenen Theile Polens, und frage sich selbst, ob sein Loos, eine vollkommene Gleichstellung des nicht getheilten Preußens, ein bedauernswerthes sei?

Der zweite angedeutete Plan der Reorganisirung des Großherzogthums wird dies Ziel erreichen. Mit ihrer Einführung spreche man ehrlich und offen das Wort der Entscheidung aus: Ihr seid jetzt Preußen, genießt alle Vortheile, deren sie sich erfreuen; übernehmt aber nun auch alle ihre Pflichten; und die erste und heiligste derselben ist Ruhe und Ordnung. Eine Vermehrung der Regierungs Bezirke, durch einen dritten derselben, eine gleiche der Landrathsämter, die nun verkleinert werden müßten, macht eine strengere Controlle möglich. Werden, wie zu erwarten steht, die betreffenden Aemter mit willenskräftigen Beamten besetzt, so kann und wird das Ziel erreicht werden, Stabilität der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, mit ihnen Frieden und Gemeinwohl herzustellen, ohne die Provinz zu zerstückeln, das materielle Wohl der Hauptstadt zu gefährden, und jene dem immer nagenden Krebs einer falsch verstandenen Freiheit, einer so rastlos als vergeblich nachgejagten Nationalität zum Opfer zu bringen.

Der Kampf in der Kammer wird ein heftiger sein. Die sämmtlichen Deutschen Deputirten des Großherzogthums sind für die Zerstückelung, mit Ausnahme der beiden, von Posen selbst gesandten, welche den zweiten Plan verfechten werden, und, seltsam genug, diesmal mit den Polnischen Deputirten stimmen werden, die, begreiflich, wenn auch aus anderen Gründen, die Zertheilung möglichst bekämpfen werden.

Sobald die Kampfbahn eröffnet worden, erhalten Sie Näheres über die Discussion, die eine Lebensfrage für Posen entscheiden wird.

‡ Berlin, den 31. Oktober. Der hiesige Frauen-Kranken-Verein hat so eben einen sehr interessanten Jahresbericht über die Wirksamkeit des unter seiner Leitung stehenden Elisabeth-Krankenhauses veröffentlicht. Es werden danach täglich im Durchschnitt hundert arme verlassene Kranke vollständig verpflegt, außerdem aber werden noch viele andere hülfsbedürftige Kranke in ihren Wohnungen auf verschiedene Weise unterstützt. Im Ganzen hatte der Verein während des abgelaufenen Jahres vom 1. Januar bis 31. December 1848 eine Zahl von 784 Kranken zu verpflegen, in der Stadt wurden von den Bezirksvorsteherinnen 443 besucht, mit 4650 Suppen-Portionen und anderen Erquickungen, Kleidern, Wäsche 2c. unterstützt; 56 davon sind gestorben, 278 genesen, 41 nach dem Elisabethkrankenhause befördert worden. In diesem Krankenhause wurden 341 vollständig verpflegt und haben mit dem Hauptpersonale 25,052 Verpflegungstage genossen, 231 sind genesen oder gebessert entlassen und 56 gestorben. — Was die finanziellen Verhältnisse des Vereins anbetrifft, so war seine Einnahme während des genannten Jahres auf Höhe von 6741 Thlrn. 17 Sgr. 6 Pf., was, wenn man die Zeitumstände berücksichtigt, außerordentlich genannt werden muß. Die Ausgaben überstiegen um ein Geringes die Einnahmen, so daß von dem früheren Kassenbestande etwas zur Deckung genommen werden mußte. — Die Einnahmen sind theils laufende Jahresbeiträge, theils außerordentliche Geschenke. Ihre Majestät die Königin, deren Namen die Anstalt führt, ist besondere Wohlthäterin derselben, nicht bloß durch laufende Jahresbeiträge in einer Summe von 20 Thlrn., sondern auch Geschenke, so z. B. 31 große und kleine Bettbezüge und 30 Laken. Von anderen Seiten her sind sehr zweckmäßige Geschenke eingelaufen, wie z. B. 4 Kisten Obersalzbrunnen, 3 Kisten verschiedener Brunnen, 150 Selterwasser-Krüge, 70 Karlsbader, 1 Scheffel Backobst, 6 Flaschen Wein, 32 Paar Strümpfe, 25 Hemden, 3 Dutzend Halstücher 2c. — Andere besondere Einnahmen des Vereins waren: Aus der Generalkasse des Ministeriums der Geistlichen-, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten zur Bestreitung des jährlichen Bedarfs an Medicamenten für das Elisabethkrankenhaus 300 Thlr.; als Ertrag von der letzten Weihnachtsausstellung 280 Thlr., Zinsen von eisernen Kapitalien und Beträge von abgelösten Beiträgen 701 Thlr.; aus dem Krankenhause selbst eingenommen 1156 Thlr. — Auch der König, wie Prinzen und Prinzessinen interessiren sich lebhaft für das Gedeihen des Vereins. Die Beitragssumme des Königs beläuft sich auf jährlich 100 Thlr., ein Vermächtniß der verstorbenen Prinzessin Wilhelm 36 Thlr., die Fürstin Liegnitz 20 Thlr., der Prinz Wilhelm 10 Thlr., die Prinzessin von Preußen 10 Thlr., der Prinz Karl 6 Thlr., der verstorbene Prinz Waldemar zahlte auch 5 Thlr. 20 Sgr.

— Der Raubmord an der Wittwe Hirsch in der Wallstraße beschäftigt jetzt die Justiz und die Polizei auf das eifrigste. Noch niemals ist man aber vielleicht so rathlos gewesen, als bei diesem Verbrechen. Es fehlt jede andere irgend sichere Spur, die zur Ermittelung des Thäters führen könnte. Den einzigen Halt für die gerichtliche Verfolgung bieten die geraubten Staatspapiere, von denen man nachträglich wenigstens einige Nummern ausfindig gemacht hat. In Potsdam, wohin die Nachricht von dem vorgefallenen Verbrechen sofort durch den electrischen Telegraphen gelangte, ist eine dieser Nummern auch bereits zum Vorschein gekommen, indem der Versuch gemacht wurde, sie umzuwechseln. Den Besitzer des Papiers kennt man nicht. Uebrigens befinden sich unter den geraubten Effekten auch ganz ungangbare, wie z. B. Spanische Ardoins. Was sonst an Geld und Sachen fehlt, darüber lassen sich nur Muthmaßungen aufstellen. (Nat. Ztg.)

— (Köln. Z.) Es scheinen zwischen Mitgliedern der Partei Mielentz und Mitgliedern der Regierung Explikationen Statt gefunden zu haben, welche die Verstimmung der letzten Tage gemildert haben. Es sind der Partei Mielentz die „zuverlässigsten, unzweideutigsten „Mittheilungen" geworden, das Ministerium sei durch jene leidenschaftlichen, unwürdigen Ausfälle der „Deutschen Reform" gegen die constitutionelle Partei um so peinlicher betroffen, als sie in einem sonst halb-offiziellen Organe Raum gefunden, und werde den besprochenen Artikel nach Form und Inhalt völlig desavouiren. Die „Const. Ztg.," Organ der Partei Mielentz, erklärt darauf heute: „Wir hatten gleich nach dem ersten Durchlesen des Artikels der „Reform" Mühe, zu glauben, daß ein Gouvernement, welches sich selbst achtet und — um geachtet zu sein und zu bleiben — auch nothwendig in seinen Organen die Achtung nicht vergessen darf, die es den übrigen Staats-Gewalten schuldig ist, eine solche Sprache führen werde. Der Mißmuth eines politischen Parteigängers, die üble Laune eines übereifrigen, glänzend durchgefallenen Antragstellers*) schimmerte so sehr durch die Zeilen, daß nur die bestimmte Redeform des Verfassers im Namen der Regierung uns die Ueberzeugung aufdrängen konnte, ein solcher Mißbrauch eines notorisch von der Regierung unterstützten Organs sei doch nicht vorauszusetzen. Ist aber — wie wir allen Grund haben, nunmehr zu glauben, ja, zu versichern — die jetzige Kriegs-Erklärung der „Deutschen Reform" gegen die constitutionelle Partei nur ein Seitenstück zu der famosen Kriegs-Erklärung gegen Rußland, welche das genannte Blatt im vorigen Sommer brachte, eine Redaktions-Caprice, ein politischer Puff, so verliert sie allerdings den größten Theil ihrer Bedeutung, und es bleibt für heute nur die Thatsache zu constatiren, daß bald diplomatische, bald parlamentarische Zerwürfnisse ernster und peinlicher Art durch die Regierungs-Presse hervorgerufen werden." Wir meinen indeß, es zieme sich für die constitutionelle Partei schlecht, gegen die Presse überhaupt zu empfindlich zu sein. Die „A. Z. C." sagt: „Die maßlosen und obscuren Angriffe, mit welchen der „Zuschauer" der Kreuzzeitung täglich die Führer der Mielentz'schen Partei anfällt, weniger um ihre Grundsätze zu bekämpfen, als vielmehr um ihre Personen zu prostituiren, scheinen wesentlich zu dem jetzt zwischen jener Partei und dem Ministerium eingetretenen Bruche mitgewirkt zu haben. Man soll bei Mielentz vielseitig, der Angriffe auch nicht veranlasse, doch Mittel und Wege genug in Händen gehabt haben, um sie zu unterdrücken. Wir unsrerseits sind nun zwar der Ansicht, daß man sich an die Preßfreiheit gewöhnen muß, selbst, wenn sie in jener schmutzigen und maßlosen Form auftritt, wie im „Zuschauer" der Kreuzzeitung. Indeß sind darüber allerdings die Ansichten verschieden, und hatte das Ministerium, woran fast nicht zu zweifeln ist, Gelegenheit, der Kreuzzeitung eine gemessenere Sprache zu empfehlen, so beging es einen großen politischen Fehler, diese Gelegenheit unbenutzt zu lassen. Es gehört eine gewisse Natur dazu, wenn Männer wie Camphausen, Simson, Beckerrath, Auerswald, Wenzel, v. Viebahn u. A., denen man sonst über ihre Bestrebungen warme Vaterlandsliebe nicht absprechen kann, sich täglich mit Koth sollen bewerfen lassen, und zwar im Namen einer Partei, die mit dem einem Fuß auf der Kirche, mit dem anderen auf dem Thron zu stehen behauptet." Gegen die hier ausgesprochene Zumuthung an das Ministerium meinen wir, im Namen der constitutionellen Grundsätze Protest einlegen zu müssen. Die Kreuzzeitung gehört nicht zur „Regierungs-Presse", und das Ministerium würde äußerst tactlos handeln, wenn es sich mit dem Schmutze dieses Blattes irgend wie befassen wollte. Daß ein solches Blatt von unserem fein wollenden Adel unterstützt wird und selbst bis in das Schloß des Königs gelangen kann — ein Blatt, das gewiß in dem an eine freie und derbe Presse gewohnten England jeder Gentlemann über seine Schwelle kommen zu lassen sich schämen würde, das ist allerdings demüthigend für unser Nationalgefühl und gereicht allerdings der ästhetischen und sittlichen Bildung unseres Adels 2c. zur Schande — aber das Ministerium kann und darf sich darein nicht mischen.

Berlin, den 1. November. (Const. Ztg.) Die „Vossische Zeitung" enthält Folgendes: „Mehrere leitende Artikel der „Deutschen Reform" haben in letzter Zeit großes Aufsehen erregt, indem von der Voraussetzung ausgegangen wird, daß diese Artikel der unmittelbare Ausspruch unseres Staatsministeriums seien. Es ist diese Voraussetzung aber eine entschieden irrige, indem diese Artikel keineswegs ihre Quelle im Staatsministerium haben. Auf der andern Seite soll unser Ministerium aber keine Veranlassung erblicken, wegen der beregten Voraussetzung mit einer öffentlichen Erklärung aufzutreten." Es scheint diese offenbar halboffizielle Mittheilung der „Vossischen Ztg." eben die „öffentliche Erklärung" zu ersetzen, zu welcher das Ministerium keine Veranlassung erblickt

— (Const. Z.) Im K. Schlosse zu Charlottenburg werden bereits Vorkehrungen getroffen, welche auf einen längeren Winter-Aufenthalt JJ. MM. schließen lassen. JJ. MM. gedenken im Laufe dieses Monats ihre Residenz von Potsdam nach Charlottenburg zu verlegen. — Seit dem Abgange des Baierischen Gesandten am hiesigen Hofe, Gr. v. Lerchenfeld nach Wien, wird Baiern hier nur durch den Legationssekretair v. Röberer vertreten. Die Familie des Grafen v. Lerchenfeld ist indessen noch hier und wird auch bis zum Frühjahr hier bleiben. Die meisten der kleineren Deutschen Staaten haben ihre Minister-Residenten und Geschäftsträger schon vor einiger Zeit von hier abberufen. — Am letzten Sonntage erfolgte in Brandenburg die feierliche Grundsteinlegung zum Bau einer katholischen Kirche. Der Propst v. Ketteler und der Abg. Pfarrer Schaffraneck waren schon am Tage vorher dahin abgegangen. Nach einem Assistenz-Hochamte, in der dazu eingeräumten protestantischen St. Gotthardts-Kirche, begab sich die katholische Geistlichkeit in ihrem festlichem Ornat, unter Korantragung des Kreuzes und zweier Festfahnen, in Prozession durch die Alt- und Neustadt nach dem Bauplatze, wo der Grundstein feierlich gelegt werden sollte. 300 Mann Soldaten hatten sich als Katholiken in Reih und Glied dem Festzuge angeschlossen. An der Weihstätte sprach der Propst v. Ketteler aus Berlin die Einweihungsrede, worauf in den Grundstein Dokumente aller Art, namentlich solche Zeitschriften, welche auf irgend eine getreue und wahre Weise dieses katholischen Verhältnisses gedacht hatten, gelegt wurden. Die Schlußrede des Weihakts hielt der Pfarrer Schaffraneck für die dreihundert Soldaten katholischen Glaubens und Polnischer Abkunft in Polnischer Sprache.

*) Abg. Professor Keller.

— Am Sonntage den 4. November c., an welchem in allen evangelischen Kirchen des Landes die kirchliche Feier des Reformationsfestes stattfindet, wird zufolge Genehmigung des Hrn. Ministers der geistlichen Angelegenheiten, auch in den hiesigen evangelischen Kirchen, sowohl nach dem Vormittags-, wie nach dem Nachmittags-Gottesdienste, eine Collekte für die Zwecke der Gustav-Adolph-Stiftung veranstaltet werden. — Dem Vertheidiger des Geh. Rath Waldeck, Advokat-Anwalt Dorn, ist auf seine an den Justizminister gerichtete Beschwerde über die verzögerte Einreichung der Anklageschrift des Ober-Staatsanwalts vor einigen Tagen ein Bescheid zugegangen, des Inhalts: daß die Einreichung der weitläuftigen Anklageschrift in diesen Tagen bevorstehe und dafür Sorge getragen sei, daß der Prozeß noch im Laufe des Monats November vor dem Schwurgerichte zur Verhandlung kommen soll. — Ueber das von dem Dr. Cohnfeld (Buddelmeier) in der Oranienstraße zu errichtende Theater berichtet die Nat.-Zeitung: In dem Grund-Kaufvertrage hat Fiskus dem Unternehmer eine hypothekarische Priorität bis zum Belaufe von 8000 Thlr. eingeräumt, was denn auch den Abschluß der Baukontrakte wesentlich gefördert hat. — Auf dem letzten Jahrmarkt in Spandau ist ein Mensch, der falsche Acht- und Viergroschenstücke ausgab, und bei dem noch eine bedeutende Anzahl dieser Münzen gefunden worden ist, verhaftet worden, und hofft man durch diesen Fang der Fabrik dieser falschen Münzen, die schon seit längerer Zeit im Publikum coursiren, so wie den Verbreitern derselben auf die Spur zu kommen.

— Berliner Stadtverordneten-Versammlung vom 1. November. Von 8 Mitgliedern ist ein Antrag eingereicht, den vor einiger Zeit gefaßten Beschluß, in dem, in der Friedrichsstraße neu erbauten Schulhause kein Gymnasium zu errichten, dahin zu modifiziren, daß eins der nahe zusammenliegenden Gymnasien (Werdersche, Köllnische Gymnasium 2c.) nach jener Gegend hin verlegt werden möge. Der Antrag wurde einer gemischten Deputation zur Berathung übergeben. — Die Stadtverordneten von Halle haben der hiesigen Versammlung mehrere gedruckte Exemplare des Resultates der bei ihnen stattgefundenen Berathung über die Gemeinde-Ordnung übersendet. Die Versammlung wird ihrerseits auch von den aus ihren Berathungen hervorgegangenen Resultaten, die übrigen Städte Preußens in Kenntniß setzen. Ein von mehreren Mitgliedern der Versammlung eingebrachter Protest gegen den neulich gefaßten Beschluß, die städtischen Arbeiten wieder im Wege der freien Concurrenz zu vergeben, wurde nach längerer Debatte zu den Akten gelegt. — Zwei Anträge des Stadtverordneten Sehlmacher, 1) die Straßenreinigung vom 1. Januar 1850 versuchsweise an Unternehmer zu übergeben, 2) das steuerfreie in die Stadt einzubringende Quantum Mehl von $\frac{1}{16}$ Ctr. auf 2 Pfund zu ermäßigen, sowie ein Antrag des Stadtverordneten Verdries bei dem steuerfrei einzubringenden Fleisch dieselbe Modification eintreten zu lassen, wurden schon bestehenden Deputationen zur Vorberathung überwiesen. (Const. Z.)

— (Berl. N.) Die Verhandlung des Waldeck'schen Prozesses wird am 17. stattfinden. Die Anklageschrift umfaßt etwa 90 Foliobogen. Sicherem Vernehmen nach werden besondere militairische Vorkehrungen am Tage der Procedur getroffen werden. — Eine Berliner Dilettantin, Frl. Dümmler, ist vor einigen Tagen in Magdeburg als Donna Anna im Don Juan unter großem Beifall aufgetreten, und in Folge dessen von dem Braunschweiger Hof-Theater engagirt worden. — Militärische Kreise unterhalten sich viel von bevorstehenden Aenderungen in der Organisation der Landwehr. Dem Vernehmen nach werden diese im Wesentlichen darin bestehen, daß jedes Bataillon zu einem Cadre zusammengezogen werden soll, zu welchem jede Compagnie vorläufig einen Stamm von 25 Mann zu stellen haben wird. Jedes Cadre würde dann eine Stammcompagnie von 100 Mann bilden, von welchen jede 6 Wochen 30 Mann entlassen und durch neu einzuziehende 30 Mann ersetzt werden sollen. Später soll eine Verstärkung der Cadres auf 200 Mann erfolgen und eben so der sechswöchige Wechsel sich auf je 60 Mann erstrecken. — Es sind den Kammermitgliedern einige neuerschienene Broschüren zugegangen: „Die Zusammensetzung der Ersten Kammer. Aus der Deutschen Reform von 22. bis 24. Oktober 1849“; und sodann: „Das Verhältniß von Haus, Staat und Kirche zu einander und der Schule zu Haus, Staat und Kirche, von Dr. Ludolph von Beckedorf. — Die aus Mitgliedern des Handelsstandes bestehende Gesellschaft Teutonia wird demnächst wieder in einer öffentlichen Sitzung über das Gewerbe-Gesetz vom 9. Februar d. J. verhandeln. Schon früher hat sich die Gesellschaft „Teutonia“ mit diesem Gesetze beschäftigt und eine Denkschrift über dasselbe durch den Buchhandel verbreitet und den Kammern übergeben. Die Petitions-Commission der ersten Kammer beantragte, die betreffende Denkschrift zu den Akten zu legen, da sie unter einem Gesammtnamen eingereicht sind.

☐ Breslau, den 1. November. Heute bald nach 5 Uhr wurden sämmtliche Straßen hiesiger Hauptstadt und namentlich die Schweidnitzerstraße, das neue Theater so wie mehrere andere öffentliche Gebäude auf das glänzendste illuminirt, und tausende von Zuschauern standen in den Straßen, um Ihre Majestät die Königin, welche um 6 Uhr erwartet wurde, zu sehen. Diese hohe Frau erschien jedoch erst nach 7 Uhr, unter lautem Jubelrufe und Hurrahgeschrei vor der Menge. Vor dem Königlichen Schlosse, wo sie nebst Gefolge abstieg, wurde von den Seminaristen das Lied: „ich bin ein Preuße 2c.“ gesungen und von dem kommandirenden Generale ein Lebehoch auf Ihre Majestät ausgebracht, welches sowohl von dem Militair, als Civil wiederholt wurde. Alles zeugte von Anhänglichkeit an das Königshaus.

PPC Stettin, den 1. November. Wenn auch die demokratische Partei jetzt nach Außen hin nur eine geringe politische Thätigkeit entwickelt, so ist sie doch im Innern um so thätiger, sich zu reorganisiren und durch Heranziehung neuer Elemente ihr Lager zu verstärken. Das Gewand, in welches sie ihre Zwecke hüllt, bilden gesellige und belehrende Zusammenkünfte. So ist hier für die „höhere Demokratie“ ein Bildungs-Verein eingerichtet, in dessen geselligen Zusammenkünften Musik, Tanz und Besprechungen abwechseln. Außerdem halten in dem hiesigen Handwerker-Verein zwei der Stimmführer dieser Partei fortlaufende Vorträge, welche der Ankündigung nach freilich durchaus unpolitisch sind. Dasselbe Verhältniß findet in Stargardt und Demmin Statt, wo die Handwerker-Vereine ebenfalls das Terrain bilden, auf welchem diese Partei jetzt thätig ist. In Greifenhagen hat ebenfalls einer der Führer der demokratischen Partei, ein sogenannter Gartenkonducteur, Unterrichtsstunden für Handwerker angekündigt. — Die Geistlichen der Synode Daber in Hinterpommern haben gegen den von dem Ministerium vorgelegten Gesetzentwurf über Ablösung der Reallasten eine Denkschrift abgefaßt, in welcher sie die bedeutenden Nachtheile hervorheben, mit welchen derselbe, ihrer Ansicht nach, die Einkommensverhältnisse der Pfarrer bedroht. Sie verlangen hauptsächlich Entschädigung in Land und nicht in Geld. Bei Ablösung von Naturalien, die durch Geld nicht beschafft werden können, verlangen sie Ablösung zum vollen Werth. Diese Denkschrift cirkulirt jetzt bei den Geistlichen der Provinz, um demnächst den Kammern und dem Ministerium überreicht zu werden. — Vor Kurzem ist durch Entscheidung des Ministeriums des Innern eine administrative cause celèbre zur Erledigung gebracht, welche bereits seit dem Jahre 1824 schwebt; wir meinen die Frage über den Sitz des Landraths-Amtes des Pyritzer Kreises. Dasselbe wurde nämlich bei der Reorganisation der Kreis-Verwaltung im Jahre 1814 nicht nach der Kreisstadt Pyritz, sondern nach der außerhalb des Kreises liegenden Stadt Stargardt verlegt. Seit 1824 hat gegen diesen abnormen Zustand die Stadt Pyritz mit den westlich von der Plöne belegenen Ortschaften petitionirt, während die östlich der Plöne belegenen Ortschaften, welche ihren Verkehr nach Stargardt haben, stets dessen Beibehaltung verlangten. Jetzt endlich ist die Verlegung nach Pyritz erfolgt. Die hierdurch benachtheiligten Gutsbesitzer sollen — wie man hört — den Antrag auf Theilung des Kreises stellen wollen. — Gegen Ende d. Mts. wird der Kommuniallandtag von Altpommern mit Genehmigung des Ministeriums des Innern zur Erledigung der laufenden Geschäfte hierselbst zusammentreten. — Die Parlaments-Correspondenz enthielt einen Artikel, in welchem auf die dringend erforderliche Reform der Statistik hingewiesen wurde. Der hiesige Verein für Pommersche Statistik hat daraus Veranlassung genommen, sich mit dem Berliner Handels-Verein in Verbindung zu setzen, und die zur Förderung dieser Angelegenheit nothwendigen Schritte bei den Kammern und dem Ministerium gemeinsam zu thun. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, beabsichtigt das Ministerium, die Resultate der in diesem Jahre stattfindenden statistischen Aufnahme in ebenso umfassender Weise zum Gebrauch der Kammern und des Publikums auf Staatskosten zu veröffentlichen, wie dies bereits in England, Frankreich und Belgien geschieht. Es steht hiernach zu hoffen, daß die auf die Beförderung der vaterländischen Statistik abzielenden Anträge eine günstige Aufnahme finden werden. — Seit etwa 4 Wochen hält der Redakteur der Norddeutschen Zeitung, B. Graßmann, hier Vorlesungen über Humboldt's Kosmos, welche von einem zahlreichen und eleganten Publikum besucht werden und sich einer lebhaften Theilnahme zu erfreuen haben.

Frankfurt, den 29. Oktober. Auch der Prinz von Preußen besuchte gestern die hiesige Loge: Sokrates zur Standhaftigkeit, wo er der Aufnahme eines Lehrers in den Bund der Freimaurerei mit großer Aufmerksamkeit und lebhafter Theilnahme beiwohnte. Er selbst sprach mehrere Mal, und wir glauben keine Indiskretion zu begehen, wenn wir einige seiner Aeußerungen über die allgemeinen Verhältnisse unseres Vaterlandes, wenn auch keineswegs wortgetreu, weil aus dem Gedächtnisse, hier mittheilen. Der Prinz äußerte sich mit großer Bescheidenheit über seine eigenen Verdienste um die Unterdrückung des letzten badischen Aufstandes, welche er dem tapfern Heere zuschrieb, daß er zu befehligen die Ehre habe, verschwieg aber dabei keineswegs, wie, auch seiner Ansicht nach, der Sieg nicht durch Waffengewalt, sondern nur durch Versöhnung der Gemüther zu einem dauerhaften und entscheidenden werden könne. Damit diese letztere aber erzielt werde, sei zu wünschen, daß die Männer im Volke, welche die Ordnung als eine nothwendige Bedingung der Erhaltung der bürgerlichen Gesellschaft anerkennen, auch ihrerseits der Regierung vertrauen möchten, welche bemüht wäre, die Gestaltung der Dinge, wie sie unsere Zeit allerdings erfordere, mit dieser Ordnung zugleich zu erhalten. So werde das Bedürfniß der Zeit ohne Zweifel auch von den Männern aufgefaßt, zu welchen er in diesem Augenblicke rede, und er zweifle nicht, daß sie bemüht sein würden, diese Ueberzeugung in ihren Kreisen zu verbreiten. — Die Persönlichkeit des Prinzen ist eine durchaus gewinnende. Er umarmte den Neuaufgenommenen aufs herzlichste, wußte an jeden Beamten der Loge verbindliche Worte zu richten, fügte sich allen Formen en bon bourgeois, wie die Franzosen, und verließ nach mehreren Stunden die Loge, auf deren sehr zahlreiche Besucher er den vortheilhaftesten Eindruck gemacht hatte. Der Erzherzog Reichsverweser, der selbst nicht Freimaurer ist, besuchte doch auch seinerseits das Lokal mehrerer hiesigen Freimaurer-Vereine, wo er sich Alles sehr aufmerksam ansah und im Gespräche mit den Oberbeamten mehrere Bemerkungen fallen ließ, woraus hervorgeht, daß er sich viel mit der Freimaurerei beschäftigt. (Köln. Z.)

Köthen, den 26. Oktober. In der gestrigen Sitzung des Vereinigten Landtages fragte Abgeordneter Habicht an, ob Noten von Preußen oder Oesterreich in Folge der Convention an das Ministerium gekommen seien, und ob namentlich bei demselben angefragt worden, ob es ihnen die Bundes-Central-Gewalt überlassen wolle. Diese Interpellation wurde vom Minister Plötz beantwortet, und zwar dahin, daß keine direkte Mittheilung darüber der Staatsregierung zugegangen, diese jedoch dem Verwaltungsrathe des Dreikönigsbündnisses gemacht worden, wo der Beschluß gefaßt worden, daß Preußen in der Bundes-Convention sämmtliche zu dem Dreikönigsbündnisse vereinigte Staaten vertreten solle. Die Verhandlungen darüber lägen aber dem Ministerium noch nicht vor, weßhalb es noch nicht im Stande sei, genauer darauf einzugehen. (D. A. Z.)

Oesterreich.

LNB Wien, den 30. Oktbr.*) Die jetzige Wiener Garnison besteht aus 4 Grenadier-, 3 Jäger- und 10 Infanterie Bataillonen, einem Kürassier- und einem Ulanenregiment nebst der entsprechenden Anzahl von Geschützbatterien. Im Ganzen bei 35,000 Mann

*) Die heut fällige Wiener Correspondenz vom 31sten ist ausgeblieben.

— Die Weigerung der Pforte, die ungarischen Flüchtlinge auszuliefern, hat als erste Folge die österreichische Regierung bewogen, die Unabhängigkeit des Beys von Tunis anzuerkennen, um so das Beispiel Englands und Frankreichs nachzuahmen. Die seit 1846 unterbrochene Handelsverbindung zwischen Oesterreich und Tunis ist wieder aufgenommen und ein österreichischer Generalkonsul ohne vorherige Einholung eines Fermans der Pforte ernannt worden. — Am 18. d. sind in Clausenburg wegen politischen Vergehen Major Tamás und Ladislaus Sándor hingerichtet worden. Auch die neueste Lemberger Zeitung bringt über 30 Kriegsrechtsurtheile wegen politischen Vergehen, meistens an Studirenden, die jedoch nur auf kurze Strafdauer lauten. — Man spricht allgemein von einer Amnestie, welche zur Feier der silbernen Hochzeit der Eltern des Kaisers gewährt werden soll. — Die in allen Journalen verbreitete Nachricht, daß alle weiteren Todesurtheile an politischen Verbrechern von Seiten des Ministerraths eingestellt sind, hat im allgemeinen Freude und Beruhigung hervorgebracht, vielleicht um so mehr, da sie vom Ministerium ausging. Nun erklärt aber die Presse, daß nicht der Ministerrath jene Suspension angeordnet habe und auch nicht anordnen kann, sondern dieselbe vom F.-Z.-M. Haynau ausgehe, der zu der bereits auf ihm ruhenden Verantwortlichkeit auch die übernehmen will, die Executionen einzustellen, welches er nun auch auf die Dauer seiner Abwesenheit gethan. Wir erfahren aber, daß F.-Z.-M. Haynau jetzt acht Tage in Pesth gewesen und von dort in Preßburg angelangt sei, und können uns diesen Wiederspruch nicht erklären. Wohlunterrichtete wollen demnach jene Suspension dennoch dem Ministerrath zuschreiben, und schenken der Widerlegung in dem angegebenen Journale keinen Glauben. — In Mailand ist wegen Waffenverheimlichung ein Todesurtheil vollzogen worden. — In einigen Kreisen legt man der Reise des Erzherzogs Johann nach Lüttich — angeblich zur Berücksichtigung der dortigen großartigen industriellen Anstalten — den Zweck einer Zusammenkunft mit dem Fürsten Metternich unter, deren Beweggrund aber weder anzugeben, noch viel weniger zu errathen ist. Ausländische Blätter beschäftigen sich viel mit der Entdeckung eines von dem Fürsten angebahnten Komplotts gegen einige höhere Staatsbeamte in Oesterreich. Wer aber nur irgend die hiesigen Verhältnisse kennt und von der Verschiedenheit der Systeme des Ministeriums und Metternich's unterrichtet ist, betrachtet die Vermuthung, der schlaue Staatsmann wolle in die Regierungsmaschinen handelnd eingreifen, nur als Fabel, um Leichtgläubige zu unterhalten oder irre zu führen. — Beklagenswerth ist die Wahrnehmung, daß die Presse in der Beschränkung, welche sie sich stillschweigend in der Beurtheilung öffentlicher Angelegenheiten auferlegt, nur um so maßloser in Angriffen gegen Persönlichkeiten wird. Nach den jüngsten Angriffen eines unbedeutenden Blattes auf den Generaladjutanten des Kaisers ist es nicht überraschend, dies System an untergeordneten Personen noch härter angewendet zu sehen. So giebt ein Blatt das Gerücht, daß Postrath Herz zum Generalpostdirektor ernannt werden soll mit dem Bemerken: Zur Beruhigung aller Postbeamten und Aller, die sich für das Wohl des Postwesens interessiren, widerlegt man das Gerücht als etwas undenkbares.

Frankreich.

Paris, den 29. Okt. (Köln. Ztg.) Louis Napoleon hielt gestern zu St Germain en Haye Heerschau über die Nationalgarde von Stadt und Umgegend, so wie über das dort liegende Kuirassier-Regiment. Die Nationalgarde war sehr zahlreich erschienen, und meistens in Uniform. Während der Revue und beim Defiliren wurde der vom Kriegs-Minister begleitete Präsident mit begeisterten Vivats begrüßt, in welche die in Massen zusammengeströmte Bevölkerung einstimmte. Hier und da hörte man: „Es lebe der Kaiser!“ und einige Male sogar: „Es lebe der König!“ Nur wenige Vivats galten der Republik. Ein Mann rief: „Nieder mit der Republik! Es lebe der Präsident!“; er wurde aber sofort von den Umstehenden verhaftet, so wie auch drei oder vier verdächtig aussehende Kerle, welche der socialistisch-demokratischen Republik ein Vivat brüllten. Nach der Revue wohnte der Präsident einem Pferderennen bei. Einer Frau, die ihm zu Füßen fiel und ihn um Freigebung ihres als Juni-Insurgent zu Belle-Isle gefangen sitzenden Sohnes anflehte, gewährte er ihr Gesuch. — Die „Assemblee nationale“ meldet: „Die drei Höfe von Berlin, Wien und Petersburg und der Deutsche Bund (?) haben so eben eine auf die Angelegenheiten der Schweiz bezügliche Note an die französische Regierung gerichtet. Diese ziemlich ausführliche Note setzt den Stand der Frage seit 1816 aus einander und schließt damit, daß sie von der Bundes-Regierung zuerst die Herstellung der Souverainetät Preußens über das Fürstenthum Neufchatel und sodann die Austreibung der revolutionairen Comite's verlangt, welche sich auf ihrem Gebiete gebildet haben. Einige fügen bei, daß darin auch auf Herstellung des ursprünglichen Bundes-Vertrages von 1815 bestanden werde. Die drei Höfe laden Frankreich als Mitunterzeichner der Wiener Kongreß-Akte ein, sich ihnen bei dem gemeinsamen Werke anzuschließen, um der Schweiz durch seine guten Rathschläge die Anwendung von Zwangsmitteln, sei es durch eine hermetische Blokade oder durch die Waffen, zu ersparen. Die Note ist in den wohlwollendsten Ausdrücken für Frankreich abgefaßt.“ — Unser bisheriger Gesandter in Rom wird angeblich in gleicher Eigenschaft nach Berlin gehen.

— In der heutigen Sitzung der National-Versammlung nimmt Bouvet das Wort, um das Ministerium wegen Mißbrauchs des Belagerungs-Zustandes in mehreren Departements der sechsten Militair-Division zur Rede zu stellen. Er führt eine Reihe von Einzelheiten darüber an und verlangt die sofortige Aufhebung des in Folge des 13. Juni über mehrere Departements verhängten Belagerungs-Zustandes. Dufaure liest den Bericht des Präfekten des Departements des Ain über die daselbst Statt gehabte Agitation vor, wobei er bemerkt, daß die Zeugnisse eines Administrativ-Beamten hier nicht verdächtig seien, weil diese Beamten am meisten durch den Belagerungs-Zustand behindert wären. Hiernach hatte die Agitation in Ain einen gefährlichen socialen Charakter, und man hörte unter dem Landvolke als Feldgeschrei den Ruf: „Nieder mit den Reichen!“ Der Minister giebt zu, daß einzelne Irrthümer in Bezug auf Verhaftungen vorgefallen seien, was sich aber besonders bei politischen Krisen nicht vermeiden lasse. Ein Ausdruck des Berichtes, der die Wahl-Agitation „gesetzliche Anarchie“ nennt, ruft Bancel auf die Tribüne. Er zieht aus dem Bericht den Schluß, daß der über das Ain-Departement und die angrenzenden Departements verhängte Belagerungs-Zustand nichts als eine Rache für die demokratischen Wahlen derselben sei. Er bestreitet für das erstgenannte Departement, in dem der Auf-

stand nicht zum Ausbruch kam, die strenge Gesetzlichkeit der Erklärung in Belagerungs-Zustand. Dasselbe gilt nach dem Redner vom Loire-Departement. Gleichwohl seien daselbst die schreiendsten Gewalt-Maßregeln ausgeübt worden. Wie die vorgeblichen Vertheidiger der Familie diese heilige Einrichtung respektiren, beweist unter Anderem die Verhaftung des Repräsentanten Duché im Schoße der Seinigen ohne allen Grund, wobei ein Gensd'arme seine jammernde Frau fortschickte, und als eines der Kinder nicht mit ihr gehen wollte, ihr zurief: „Wenn es nicht gehen will, ei, so schleppen Sie es!" Ein anderes Mal seien die Soldaten, ihre Offiziere an der Spitze, in ein Pensionat von jungen Mädchen mitten in der Nacht eingedrungen u. s. w. Man habe die Preßfreiheit unterdrückt und sei dabei so weit gegangen, sogar ein noch gar nicht ins Leben getretenes Journal durch Präventiv-Maßregeln zu unterdrücken. Der Redner sieht in dem Verfahren der Regierung nichts als einen systematischen Krieg gegen die Demokratie. „Sie, Herr Minister (zu Dufaure gewendet) und Ihre Kollegen versichern immer, daß Ihnen das Herz weh thut, wenn Sie eine Maßregel gegen die Freiheit ergreifen. Hören Sie auf, die Freiheit anzubeten, um sie zu ohrfeigen. Lassen Sie diese heuchlerischen Kniebeugungen, mit denen Sie alle Tage Handlungen beschönigen, die Anderen in die Hände arbeiten. Ueberlassen Sie lieber diesen den Platz (Aufsehen) die ihren Haß gegen die Freiheit offen bekennen. Mögen diese sich dem Strom der Demokratie entgegenstellen, den Sie ruhig bis zu seiner Mündung hätten leiten können. Es ist unmöglich, diesen Strom aufzuhalten, allein es ist wohl möglich, denselben in einen Katarakt zu verwandeln." (Beifall links.) Dufaure: „Wenn Sie in dem blutigen Aufstand von Lyon den reinsten Ausdruck der Demokratie sehen, ja, dann verfolgen wir sie. Gerade die Abirrung von der Idee der Demokratie haben wir bekämpft." Dufaure sucht hierauf die angeführten Einzelheiten zu erklären. Das Eindringen von Soldaten in ein Mädchen-Pensionat bezweifelt er und fragt, mit welchem Glanz wohl solche leichtfertige Anschuldigungen die Republik dem Auslande gegenüber umgeben sollen? Beim Schluß kündigt Dufaure eine neue Organisation der beiden industriellen Departements der Rhone und der Loire an, die gegenwärtig dem Staatsrath unterbreitet sei. Wenn der Belagerungszustand jetzt noch nicht aufgehoben werden könne, so rühre dies daher, daß die Französischen Flüchtlinge, deren Internirung die Regierung nur theilweise habe erlangen können, auf den 12. November, dem Tage der neuen Wahlen in Genf, etwas im Schilde führen, wie der Umstand beweise, daß sie ihre Freunde in den umliegenden Departements alle auf denselben Tag nach Genf bestellt haben, wo sie zum mindesten infamer Weise dazu dienen sollen, durch Einschüchterung der radikalen Partei den Sieg zu verschaffen. Was die Anschuldigung heuchlerischer Kniebeugungen vor der Freiheit betrifft, so erkläre ich, daß ich mein ganzes Leben lang die wahre Freiheit aus dem Grunde meiner Seele vertheidigt habe. Allein ich verstehe die Freiheit anders, als Sie (zur Linken); ich will die geregelte, den Gesetzen unterworfene Freiheit, Sie die ungeregelte. Ich bin innig überzeugt, daß ich, indem ich verweigere, was Sie verlangen, indem ich angreife, was Sie vertheidigen, indem ich tadle, was Sie zu ehren scheinen, die Freiheit und die Republik besser vertheidige, als Sie. (Lebhafte Sensation und längere Unterbrechung. Man sieht, daß die Rechte von der Schönheit der Rede Dufaure's zwar ergriffen ist, allein ihren Beifall zurückhält wegen des aufrichtigen Republikanismus drohenden Schlusses.) Raymond (von der Isère) fragt das Ministerium im Namen des ganzen Generalraths seines Departements, warum dasselbe im Belagerungszustand sei? Die größte Ordnung herrsche in der Isère und das Gesetz gestatte doch nur die Erklärung des Belagerungszustandes im Falle des Krieges oder des offenen Aufstandes. Der General Magnan fordert Bancel auf, den Offizier zu nennen, der zur Nachtzeit in ein Pensionat von Mädchen eingedrungen sein soll. Bancel berichtigt seine Angabe dahin, daß der Offizier, zu einer Durchsuchung commandirt, des Morgens in das Pensionat eingedrungen sei, als die Mädchen noch im Bette lagen, und verlangt im Uebrigen eine Untersuchung des Thatbestandes. Mehrere Redner von der Linken wollen noch sprechen; allein die Rechte verlangt mit Ungestüm den Schluß der Debatte, der unter den heftigsten Protestationen des Berges votirt wird. Eine motivirte Tagesordnung, vorgeschlagen von einem Mitgliede der Linken, wird ebenfalls von der Majorität durch Votiren der einfachen Tagesordnung beseitigt, wobei die Linke die namentliche Abstimmung verlangt. Schluß der Sitzung $5\frac{3}{4}$ Uhr.

Großbritanien und Irland.

London, den 29. October. (Const. Z.) Die Königin, welche sich mit ihrer Familie im Schlosse zu Windsor befindet, ist seit einigen Tagen krank, wie es scheint nicht bedeutend, jedoch wird sie durch dieses Unwohlsein verhindert, morgen bei der feierlichen Eröffnung der neuen Börse hierselbst gegenwärtig zu sein. Prinz Albert wird dagegen in Begleitung des Prinzen von Wales und der ältesten Prinzessin erscheinen, und dadurch keine Aenderung in den beabsichtigten Festivitäten eintreten. Der Gesundheitszustand der Königin-Wittwe ist noch immer nichts weniger als beruhigend.

Liverpool, den 28. October. Heute Abend traf hier das Staats-Dampfschiff „Canada" nach einer nur 11tägigen Reise von Newyork ein. Die Nachrichten, welche es mitbringt, reichen aus dieser Stadt bis zum 17., aus Halifax bis zum 20. Die wichtigste dieser Nachrichten ist für den Britischen Handel eine Proklamation des Präsidenten der vereinigten Staaten, der zufolge vom 1. Januar 1850 ab alle unter Englischer Flagge mit Ladungen in den Häfen der Republik ankommenden Schiffe ganz ebenso wie die der Amerikanischen Nation behandelt werden sollen. Nicht so erfreulich sind die Nachrichten aus Canada. Es cirkulirte im Lande eine Adresse zu Gunsten des Anschlusses an die Republik der vereinigten Staaten, welche in Kurzem mit 1200 Unterschriften bedeckt war und eine Bedeutung anzunehmen scheint, welche die Grenzen einer gewöhnlichen Repeal unzweifelhaft überschreitet. — In New-York dauerte die Emigration nach dem Goldlande noch immer in derselben Ausdehnung fort. Die Handelsberichte lauteten alle sehr günstig. Geld war im Ueberflusse vorhanden. — In den Vereinigten Staaten hatte man die erste Kiste Thee erhalten, welche über den Isthmus von Panama direkt aus dem himmlischen Reich gekommen ist. Diese Kiste, durch das Schiff Rhône nach Californien gebracht und von da an Bord des California weiter expedirt, wird in den Annalen des Handels Epoche machen; denn man kann sie als den Vorboten der Umwälzung betrachten, welche in der Schifffahrt des Stillen Oceans die Entdeckung der Goldminen von Californien hervorrufen wird. (Const. Ztg.)

Spanien.

Madrid, den 24. Okt. (Const. Ztg.) Der Clamor publico giebt die Nachricht, die Spanische Regierung habe an General Cordova den Befehl abgeschickt die ganze Italienische Expeditionsarmee nach Spanien zurückzuführen. Als Grund dieser Zurückberufung giebt man an, daß man Papiere gefunden, nach welchen die Kardinäle in Rom bei den letzten Ereignissen in Madrid sich betheiligt hätten. — Die Aussöhnung des Königs mit dem Ministerium Narvaez ist erfolgt. Der König wird zum Ehren-Gouverneur des Palastes ernannt, um den äußern Schein zu retten. Zum Präsidenten des Senates hat man den Marquis de Miraflores, zum Vicepräsidenten den Fürsten d'Anglona und den Herzog v. Teraguas ernannt.

Schweiz.

Zürich, den 27. Okt. (Köln. Ztg.) Es wird hier für den Winter in der Caserne eine Militairschule für die Flüchtlinge errichtet, worin die Unterrichteteren Vorlesungen halten. Die Schweizer Behörden haben ihre Erlaubniß bereits ertheilt. Es dürfte vielleicht eben so gut sein, wenn man den Casernirten Arbeit gäbe, damit sie ihr tägliches Brod verdienen und zugleich eine nützliche Beschäftigung haben.

Griechenland.

Athen, den 19. Oktober. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist es nicht uninteressant, die Frage aufzuwerfen, auf welche Seite sich Griechenland im Falle eines Kampfes zwischen Rußland und der Pforte stellen würde. Wie alle Völker, die nicht im vollen Besitze ihrer Unabhängigkeit sind, befinden sich augenblicklich auch die Griechen in einer verwickelten und schwierigen Lage, da die Nation durch zwei verschiedene und sogar entgegengesetzte Kräfte bewegt wird. Sie ist gleichsam in zwei Hälften getheilt, die sich gegenseitig bekriegen. Der Grieche liebt die Freiheit und ist ein eifriger Verfechter der volksthümlichen und nationalen Rechte. Er begeistert sich für die Unterdrückten und für die Revolutionen. Mit Bezug hierauf hat daher Rußland keinen erbitterteren Feind, als ihn. Aber er war noch vor Kurzem ein Sclav', und wenn er seine Freiheit wieder errungen hat, so hat er sie erst halb errungen. Er kann nicht vergessen, daß er Brüder in Albanien, in Thessalien und fast in allen südwestlich von der Donau gelegenen Landen hat. Als Bruder der Albanesen, der Thessalier u. s. w. ist er der unversöhnliche Feind des Sultans und der Verbündete jedes Fürsten, welcher diesem den Krieg erklärt. Griechenland hat seine Wahl schon getroffen, und sobald die Russen die Türkei im Norden angreifen, wird ein weit furchtbarer Krieg im Herzen des Reiches, und vornehmlich in den südlichen europäischen Provinzen, ausbrechen. Nur mit tiefem Bedauern werden die Griechen zu dem Triumphe des Repräsentanten des europäischen Despotismus beitragen, aber das Interesse der Nationalität wird sie dazu zwingen, und sie werden dem Gebote der Pflicht — denn so betrachten sie es — gehorchen. Was die Stimmung der Griechen gegen die übrigen europäischen Mächte betrifft, so scheint nur Ein Gefühl sie zu beseelen: das der Abneigung gegen Frankreich. So wenig auch der Grieche als Privatmann, oder vielmehr als Geschäftsmann, den Ruf der Redlichkett hat, so sehr hält er doch auf politische Rechtschaffenheit und stößt alles, was wie diplomatische Ränke aussieht, mit Abscheu von sich. Unter diesem Gesichtspunkte erschien ihm die Regierung Louis Philipp's als eine furchtbare Geißel, mit welcher der himmlische Zorn Frankreich strafte und von welcher es mehr zu leiden hatte, als Aegypten von allen seinen Plagen. Kolettis, der Vertraute Louis Philippe's und Freund Guizot's, mußte den Griechen natürlich eine mit Zorn gemischte Verachtung einflößen. Kein Grieche verzeiht es Kolettis, daß er versucht hat, die Wahlbestechung in Griechenland einzuführen. Niemand verzeiht ihm, daß er sich in Paris gerühmt hat, er wolle die Griechen „französiren," noch auch, daß er dem König Otto versprochen hat, er werde die Revolution verhindern, Früchte zu tragen. Jedes seiner Worte ist gleichsam ein Flecken auf seinem Andenken geblieben, und wenn ein Grieche erklären will, weßhalb seinem Vaterlande so viel mangelt und weßhalb es an so vielen Mißbräuchen leidet, so ist es Kolettis, auf den er die Verantwortlichkeit wälzt. Wenn nun Kolettis seinen Landsleuten solche Gefühle einflößt, weil sich während seines ganzen Lebens in Sitten, Ansichten und Neigungen als Franzose gezeigt hat, so kann man sich leicht vorstellen, welche Antipathieen Frankreich selbst hier erregt. Die Entschlüsse Frankreichs werden einen großen Einfluß auf die Griechenlands ausüben, und da, wo die Tricolore weht, werden die Griechen ihre Farben nicht leicht anders, als in der äußersten Noth entfalten. — Die Stellung des Kabinets scheint immer unhaltbarer zu werden, und die Angriffe auf den Minister Christenides dauern mit unverminderter Heftigkeit fort. — Am 7. Oktober starb in Piräeus im Alter von 68 Jahren der General Niketas Scamatelopulos, bekannter unter dem Namen Turkophagos (Türkenfresser), den er als ruhmvolles Andenken aus den Freiheitskriegen davongetragen hat. (Köln. Z.)

Amerika.

Die Wahlen in den Vereinigten Staaten sind bisher so ausgefallen, daß die Befürchtung nahe liegt, das Cabinet des Präsidenten Taylor werde sich im Congreß in der Minorität befinden.

Asien.

Ueber den Grund der Ermordung des Portugiesischen Gouverneurs von Macao wissen wir noch nichts Sicheres. Dieselbe hat schon bedeutendes Blutvergießen zur Folge gehabt. Eine Abtheilung Portugiesischer Soldaten war nach einem Tempel, wo, wie es hieß, die Mörder gleich nach vollendeter That ein Dankopfer für ihren glücklichen Erfolg dargebracht hatten, geeilt, um denselben zu zerstören. Während sie hiermit beschäftigt waren, wurden aus einem nahe gelegenen Fort drei Schüsse auf sie abgefeuert. Nur 24 Mann stark, kehrten sie nach Macao zurück, um sich zu verstärken und das Fort zu nehmen. 120 Mann wurden zu diesem Zwecke abgesandt, von welchen 35 zum Sturmlaufen auserwählt wurden. Ungeachtet sie von einem lebhaften Feuer empfangen wurden, war ihr Angriff dennoch erfolgreich. Während nur 7 Portugiesen verwundet wurden, blieben 74 Chinesen auf dem Platze. Eine große Anzahl derselben rettete sich durch die Flucht; nicht weniger als 40 ihrer Kanonen wurden vernagelt. — Der Gouverneur der Englischen Colonie Labuan, Sir James Brooke, hat während der letzten Tage des Juli und der ersten des August eine Expedition gegen die Seeräuber gemacht, welche die Gewässer von Borneo beunruhigen. Am 31. Juli kam es zu einem Gefechte zwischen dem Britischen Geschwader und den Piraten, die auf etwa 120 Booten vertheilt waren. Die Engländer richteten eine furchtbare Verwüstung unter den Seeräubern an, indem sie Bote entweder versenkten oder nahmen und ihnen einen Verlust von etwa 1200 Todten zufügten. (Köln. Ztg.)

Kammer-Verhandlungen.

62ste Sitzung der ersten Kammer vom 2. November.

Die Sitzung der ersten Kammer wird um 11 Uhr eröffnet. Auf der Tagesordnung steht der Bericht des Central-Ausschusses für Revision der Verfassungs-Urkunde über Tit. II. Art. 24 bis 31. mit Bezug auf die Beschlüsse der zweiten Kammer. Desgleichen über Tit. II. Art. 32 bis 37. Ferner der Bericht der Kommission zur Prüfung der Verordnung vom 23. Mai, desgleichen des Gesetz-Entwurfs betreffend die Feststellung der bei Ablösung der Reallasten zu beobachtenden Normalpreise und der Petitionsbericht.

Auf den Antrag des Abg. Diergardt wird die Wahl einer Kommission zur Prüfung des Holländisch-Belgischen Handelsvertrags vom 29. Juli 1846 angeordnet.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung wird durch Annahme der Beschlüsse der zweiten Kammer erledigt. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung wird ebenfalls durch Annahme der Beschlüsse der zweiten Kammer erledigt, nachdem über Art. 34 und 38 eine kleine Debatte stattgefunden hat. Man geht hierauf zum dritten Gegenstande der Tagesordnung, der Berathung des Gesetzes, die Aufforderung von Personen aus dem Soldatenstande zum Ungehorsam betreffend, über.

Die Kommission beantragt, die Dringlichkeit des Erlasses desselben anzuerkennen, die Ertheilung der Genehmigung aber vorzubehalten und das Gesetz in der Fassung der zweiten Kammer anzunehmen. Der Antrag der Kommission wird nach einiger Debatte angenommen. Der vierte Gegenstand der Tagesordnung wird durch Annahme der Beschlüsse der zweiten Kammer erledigt.

Locales 2c.

V. Posen. — Dem Vernehmen nach befindet sich der am 30sten v. M. im Szymańskischen Lokal meuchlings verwundete Trompeter fast außer Lebensgefahr, — wenn nicht besondere Zufälle eintreten, die die Besserung verhindern. Die Thäter, darunter ein hiesiger Schneider, sind den Gerichten überliefert. Zur Berichtigung unsers Artikels in der Ztg. vom 2ten d. M. fügen wir noch hinzu, daß der Anlaß zum Einschreiten des Trompeters hauptsächlich ein von den Mördern auf Se. Majestät gesungenes Spottlied gegeben haben soll.

‡ Bromberg, den 1. Novbr. Die ersten Sitzungen unseres Schwurgerichts haben meist Prozesse verhandelt, in denen die Geschwornen auf „nichtschuldig" erkannten; dies ist diesmal namentlich bei allen politischen Vergehen der Fall gewesen. In der 10. und 12. Sitzung aber sind zwei Todesurtheile gefällt worden. Im ersten Falle ward die Anklage gegen den Polnisch-Russischen Ueberläufer Joniak wegen Mordes gerichtet. Selbiger hatte nämlich im Herbste des vorigen Jahres im Verein mit dem Arbeitsmann Kozidol und einem gewissen Modrak die Gegend um Strzelno unsicher gemacht, und war eines Tages mit seinen beiden Genossen nach dem Walde auf der Straße nach dem Dorfe Rozyczyn gegangen. Nach diesem Ereigniß ward der 2c. Kozidol nicht wieder gesehen, wohl aber in dem genannten Walde von einem Förster ein Leichnam gefunden, der für den des Genannten erkannt wurde; auch ließen die vielen Wunden am Kopf augenscheinlich einen Mord vermuthen. Der Verdacht fiel nun auf die beiden Begleiter des Getödteten, der 2c. Modrak ward jedoch von einem Gensd'armen bei der Einziehung erschossen. Der Angeklagte Joniak, welcher daher allein eingezogen war, hatte bei der Ruhe, die er in allen Verhören und auch bei der öffentlichen Verhandlung der Sache bekundete, alle Aussicht, freigesprochen zu werden, um so mehr, da alle vorgeladenen Zeugen nichts Bestimmtes gegen ihn aussagen konnten. Da erscheint zuletzt die Geliebte des Angeklagten vor den Richtern, ein junges Mädchen, einen Säugling auf dem Arme. Ihre Aussagen stellen die Schuld des Angeklagten, der zugleich in die größte Verlegenheit geräth, so klar heraus, daß die Geschwornen das „Schuldig" aussprachen. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zum Tode durch das Beil.

Das zweite Todesurtheil ward gestern gegen den Vatermörder Franz Osmiłowski aus Opocze gefällt; selbiger soll nach dem Ausspruche des Gerichts ebenfalls durch das Beil gerichtet und zum Richtplatze hingeschleift werden.

☿ Zur Chronik Posens. (Fortsetzung.)

15) Der Mäuseberg (mysza góra). So hieß der Theil des heutigen Posens, wo jetzt die Raczynskische Bibliothek, ein Theil der Wilhelmsstraße und der Wilhelmsplatz mit den daran liegenden Häusern steht. Zu den Zeiten der Kommission der guten Ordnung standen auf dieser Vorstadt, jetzt dem schönsten Theil Posens, nur 5 hölzerne Hütten mit Gärten und die große städtische Ziegelei, zu derem Betriebe der Lehm aus der Lehmgrube, da wo das jetzige Theater steht, genommen wurde. Sie mag deßhalb wohl sehr schmutzig und sumpfig gewesen sein.

16) Glinki. Hinter dem Schlosse zwischen dem Schießhause und dem Mäuseberge oder zwischen der heutigen Frohnfeste und dem Ober-Postamte lag eine Anzahl Häuser, welche zusammen die Vorstadt Glinki bildeten. Im Jahre 1787 fanden sich nur noch 12 hölzerne Häuser vor.

17) Die Adalberts-Vorstadt. Sie liegt am linken Wartheufer hinter dem Wronker- (Brummer-) Thor bis zur Parochialkirche Sct. Adalbert, wovon sie ihren Namen hat und ist etwas älter, als die Stadt selbst. Sie verdankt ihren Ursprung Przymislaw I., der sie zugleich mit der Martinsvorstadt um 1240 gründete. Anfangs stand sie unter Jurisdiction der Stadt, später maaßten sich dieselbe die Pröbste der Parochialkirche an, ja Sigismund I. ertheilte ihnen 1510 sogar das Privilegium, wonach der Stadt bei 1000 Mark Strafe untersagt wurde, die Gerichtsbarkeit auf die Bewohner dieser Vorstadt zu erstrecken. Sie erhielt demnach ihren Magistrat, Räthe und Beisitzer mit Magdeburger Recht. Die Sitzungen des Magistrats wurden in dem Probsteigebäude gehalten, die Appellation ging von dem Magistrat an die Pröbste, denen auch das Recht zustand, verschiedene Privilegien zu ertheilen, sowohl ganzen Korporationen als einzelnen Individuen. Diese Vorstadt bestand aus einer langen Straße und einigen Nebenstraßen mit hölzernen Häusern. Im 16. und 17. Jahrhundert wohnten hier größtentheils Handwerker, Schuhmacher, Rademacher und Schmiede neben einigen adeligen Familien. Noch vor der zweiten

Hälfte des 16. Jahrhunderts zählte man 150 Häuser; allein die Schwedenkriege unter Johann Kasimir und die Barschen Konföderationen trugen so zur Vernichtung dieser Vorstadt bei, daß die Kommission der guten Ordnung 1779 nur noch 13 hölzerne Häuser und eine Anzahl wüster Plätze unter städtischer, und 31 unter Jurisdiction des Probstees von Sct. Adalbert vorfand. Die leeren Plätze waren in Gärten verwandelt worden und gehörten größtentheils zum Karmeliter- und Therestenkloster.

Sämmtliche Vorstädte Posens nahmen einen 4 Mal größeren Raum ein, als die Stadt selbst, die Häuser waren von Holz, und noch zu Zeiten der Kommission der guten Ordnung mit Stroh gedeckt, schlecht gebauet und erhalten. Das Zunftwesen in der Stadt verbot den Handwerkern in den Vorstädten, weil man diese für Pfuscher hielt, jeden Absatz ihrer Fabrikate in der Stadt, schloß sie von den Innungen aus und bewirkte dadurch, daß sie immer mehr verarmten; sie bleiben ohne Aufsicht der Behörden, obgleich in früheren Zeiten in der Stadt Zucht, Ordnung und Sicherheit herrschte. Die Schwedenkriege unter Johann Kasimir und August II., in denen die Vorstädte den Plünderungen einer zügellosen Soldateska und allen Verheerungen ausgesetzt waren, so daß einzelne Theile ganz verwüstet dastanden, erlaubten ihnen lange nicht, sich wieder zu erholen. Am meisten bedrückte sie das eigene Heer durch Einziehung von Abgaben und Auflegung von Contributionen. Erst als die Kommission der guten Ordnung alle Mittel anwandte, um die Vorstädte von ihrem Verfall wieder zu heben, gewannen dieselben eine bessere Gestalt und eine größere Ausdehnung, wie wir sie zum Theil jetzt noch vorfinden.

Berichtigung. — In Nr. 255 S. 1048 Z. 25 v. u. l. „Salzwerk" statt Salzbergwerk.

(Forsetzung folgt.)

Verantw. Redakteur: E. E. H. Violet.

Markt-Berichte.

Berlin, den 1. November.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 52—58 Rthlr. Roggen loco und schwimmend 26—28 Rthlr., pr. Novbr. 26 Rthlr. Br., $25\frac{3}{4}$ G., Novbr./December $26\frac{1}{4}$ Rthlr. Br., 26 bez. u. G., pr. Frühjahr 28 Rthlr. bez. Br., $27\frac{3}{4}$ G. Gerste, große loco 21—26 Rthlr., kleine 20—22 Rthlr. Hafer loco nach Qualität 15 - 18 Rthlr., pr. Frühjahr 48pfd. 16 Rthlr., 50pfünd. 17 a $16\frac{1}{2}$ Rthlr. Rüböl loco $14\frac{3}{4}$ u. $14\frac{5}{6}$ Rthlr. bez., 15 Br., $14\frac{3}{4}$ G., pr. November $14\frac{17}{24}$ u. $14\frac{2}{3}$ Rthlr. bez, Novbr./December $14\frac{7}{12}$ u. $14\frac{2}{3}$ bez., $14\frac{3}{4}$ Br., Decbr./Januar $14\frac{1}{2}$ Rthlr. bez., Jan./Februar $14\frac{5}{12}$ Rthlr. Br., $14\frac{1}{3}$ G., Febr./März $14\frac{5}{12}$ Rthlr. $14\frac{1}{3}$ bez., $14\frac{1}{2}$ G., März/April $14\frac{1}{8}$ Rthlr. Br., 14 G., April/Mai $13\frac{11}{12}$ u. 14 Rthlr. bez., $13\frac{11}{12}$ G. Leinöl loco $12\frac{1}{2}$ Rthlr., Novbr./Decbr. $12\frac{5}{12}$ Rthlr. Br., pr. Frühjahr $11\frac{5}{6}$ a $11\frac{1}{2}$ Rthlr. Mohnöl $15\frac{1}{2}$ a 15 Rthlr. Hanföl $13\frac{1}{2}$ Rthlr. Palmöl $12\frac{1}{3}$ Rthlr. Südseethran $12\frac{1}{4}$ Rthlr.

Spiritus loco ohne Faß $14\frac{11}{12}$ u. 14 Rthlr. verk., mit Faß pr. Novbr. u. Novbr./December 13 Rthlr. Br., $13\frac{3}{4}$ bez. u. G., pr. Frühjahr $15\frac{2}{3}$ Rthlr. Br., $15\frac{1}{2}$ a $\frac{7}{12}$ G., $15\frac{7}{12}$ bez.

Posen, den 2. November.

Weizen 1 Rthlr. 25 Sgr. 7 Pf. bis 2 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf. Roggen 26 Sgr. 8 Pf bis 1 Rthlr. Gerste 22 Sgr. 3 Pf. bis 26 Sgr. 8 Pf. Hafer 14 Sgr. 3 Pf. bis 16 Sgr. Buchweizen 22 Sgr. 3 Pf. bis 28 Sgr. 11 Pf. Kartoffeln 9 Sgr. bis 10 Sgr. Heu der Centner zu 110 Pfund 18 Sgr. bis 22 Sgr. Stroh das Schock zu 1200 Pfund 4 Rthlr. bis 4 Rthlr. 10 Sgr. Butter ein Faß zu 8 Pfd. 1 Rthlr. 15 Sgr. bis 1 Rthlr. 20 Sgr.

Posen, den 2. November. (Nicht amtlich.) Marktpreis für Spiritus pr. Tonne von 120 Quart zu 80% Trall. $11\frac{5}{6}$—12 Rthlr.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.